

fs=
an
pp=
ge=
is=
nen
uf=
ter
id=
fs=
ge=
rei=
che
rg,
m=
ro-
fes
eh=
3).
gen
che
m=
rti



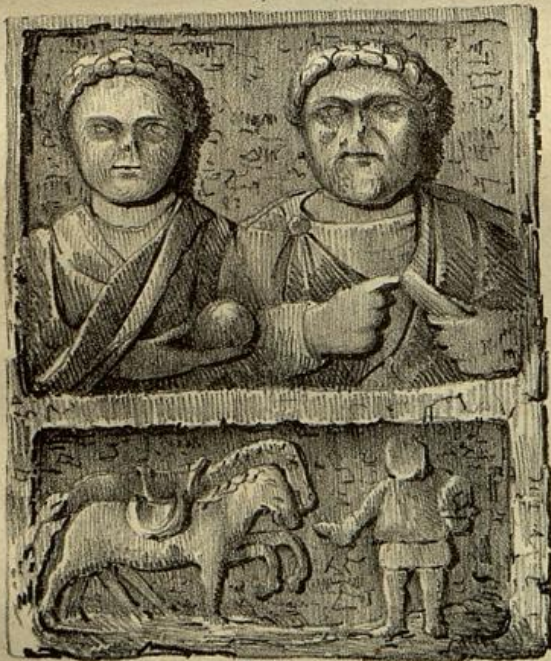
6.



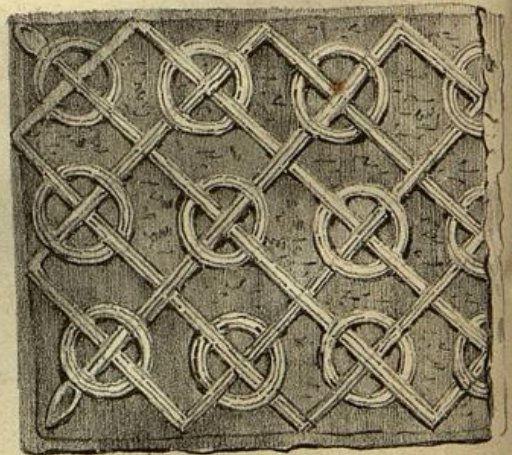
2



7

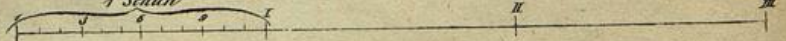


4

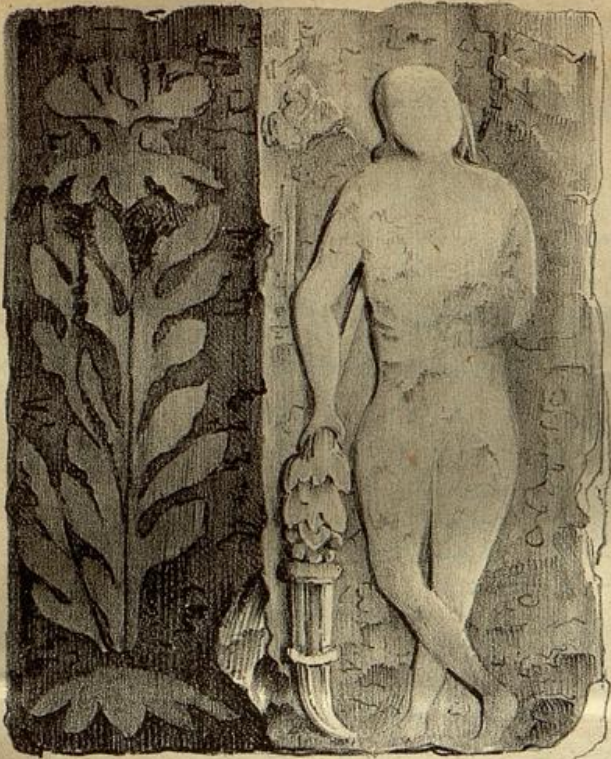


Edbach

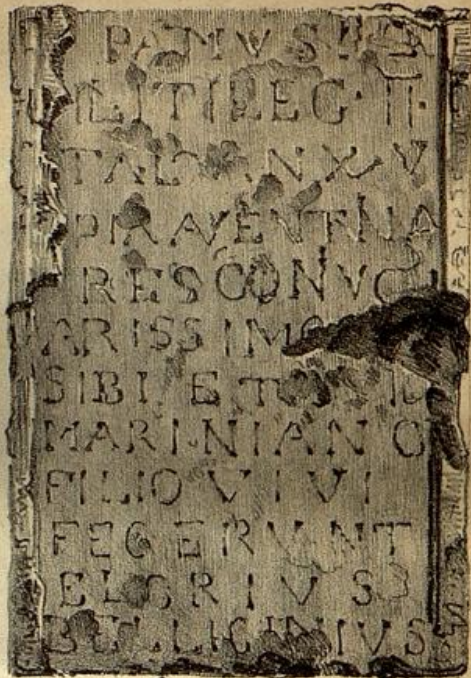
1 Schuh



8



1



5



3





9
I
8
d
fi
2
fa
fo
fo
no
2
fa
ta
do

Zeitschrift

des

MUSEUM

FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 1.

Lin3, Dienstag den 10. Jänner

1843.

Römische Sepulchral-Monumente. *)

Die größere oder geringere Sorgfalt, welche ein Volk seinen Todten weihet, ist immer ein nicht unzuverlässiger Maßstab für seine Gesittung und Bildung. Je zarter, inniger, lebendiger jene, desto höher ist auch diese; ja zwischen beiden fand von jeher eine schöne, fruchtbare Wechselwirkung statt, welcher die erhebensten Momente in der Geschichte der Griechen und Römer entkeimten. So lebten die Todten auch in diesem Sinne fort, anregend, ermunternd, erhebend die jüngern Geschlechter, und unumwunden bekannten die größten Männer Roms, daß sie bei der Erinnerung an ihre großen Todten ihr Gemüth auf das lebhafteste zur Tugend angefeuert, und in ihrer Brust eine Flamme auflodern fühlten, die sich nicht eher legte, bis ihr eigenes Verdienst dem jener gleich geworden. **) — Wirklich wurde aber

auch von den Römern keine Pflicht mit größerer Gewissenhaftigkeit vollzogen, als die, den Sterbenden und Todten den letzten Beweis von Liebe und Achtung zu geben, und das Andenken an sie so lange dauernd, als möglich, zu erhalten. — Ein eigenes Rituale zeichnete daher pünktlich alle Gebräuche vor, die von dem Augenblicke an, wo eine dem Sterbenden theure Person durch einen letzten Kuß gleichsam den entfliehenden Athem auffing, bis zur Errichtung eines Grabmales beobachtet werden mußten, und der in den Gemüthern früh und tief wurzelnde Glaube, daß der Schatten des Unbestatteten unstät umherirre, ohne Zutritt zu finden zum Reiche des Hades, war Ursache, daß unbeerdigt zu bleiben für das traurigste Loos galt; hingegen die Erweisung dieses Dienstes als heilige Pflicht angesehen wurde. Reiche Leute, die warme Menschenliebe besaßen, veranstalteten deshalb bisweilen ein vollständiges Begräbniß unbegrabener Leichen, und glaubten dadurch den Verstorbenen ein besonderes Werk der Barmherzigkeit zu erweisen; Freunden und theuren Anverwandten aber, deren Leichname man nicht vorfand, oder die in fernen Landen vom Tode hinweggerafft wurden, errichtete man aus gleichem Grunde leere Denkmale (Kenotaphien). —

War so die Leiche, oder — so lange das Verbrennen derselben noch Sitte war — ihre Asche beigeseht, und durch Denkmale der verschiedensten Art, das Andenken an die theuern Entschlafenen verewigt, so bekam diese Stätte ein religiöses, unverletzliches Ansehen; ihre Verlegung wurde nach den alten römischen Gesetzen sogar mit dem Tode bestraft, und noch in den späteren Zeiten des römischen Reiches traf diejenigen, welche nur Steine oder Rasen von den Gräbern entwendet, schwere Strafe und Züchtigung. — Hierin änderten auch die christlichen Kaiser Weniges, höchstens ließen sie eine Milderung der Strafe für ähnliche Frevel eintreten, ohne die heilige Ehrfurcht gegen die Gräber im Mindesten schwächen zu

*) Für die Leser dieser Blätter möchte es nicht ohne alles Interesse seyn, zu erfahren, daß sämtliche, hier besprochene Monumente — jetzt Eigenthum des Francisco-Carolinum — im Vorhofe desselben in die der Anstalt gegenüber stehende Mauer eingelassen sind. Nro. 1, 2, 3, 4 erhielt die Anstalt durch die thätige Sorgfalt des Herrn Regierungsrathes Grafen von Warth, Warthheim und des ständischen Syndicus, Herrn Anton Ritter von Spaint, die sich hieselber der eifrigsten Mitwirkung des k. k. Vaudirections-Amts-Ingenieurs, Herrn Alois Puchberger, erfreuten. Nro. 5 und 6 sind Geschenke Seiner Höchstseligen Majestät, Kaiser Franz I., zur Zeit, als die Erfüllungswünsche unserer im Entstehen begriffenen Anstalt von Höchstdemselben im Jahre 1833 mit der freundlichsten Beachtung beglückt wurden. Nro. 7 verdankt das Francisco-Carolinum der großmüthigen Güte des Herrn Kaufmannes Franz Plank. Nro. 8 der eifrigen Verwendung des Herrn Himmelreich, früher Pfarrer in Leonding, nun zu Raab im Innkreise, und die vorliegende Zeichnung der schon rühmlich bekannten Meisterhand des ständischen Concepts-Practicanten, Herrn Joseph Edetbacher.

**) Sallust. Jugurtha. 4.

wollen. Als in der Folgezeit die christliche Ansicht vom Tode, die tröstende Idee von einem kurzen Schlafe im Schooße der Erde allenthalben durchdrang, und durch Konstantin den Großen das erste Beispiel der Begräbnisse in den Kirchen gegeben wurde, waren die Gräber durch dieselbe Heiligkeit geschirmt, und die Verletzung der Grabmale, oder auch nur Störung der Ruhe der Todten für strafwürdig erklärt.

So geborgen durch den religiösen Glauben, geschützt durch humane Gesetze, gehütet durch die Heiligkeit der Kirche haben sich in den meisten Ländern, wohin die römischen Adler einst gedrungen waren — wenn auch jede andere Spur vom Daseyn der Römer verschwand — doch die Gräber, Denkmale oder Grabsteine erhalten, und wenn diese gleich aus ihrem ursprünglichen Standorte verrückt, da und dorthin übertragen worden seyn sollten, scheute man sich doch, sie zu ganz profanen Zwecken zu verwenden; daher sehen wir noch gegenwärtig die meisten derselben in Kirchen oder an ihren Außenwänden, an Thürmen, oder ähnlichen Gebäuden aufgestellt, die schon durch ihre religiöse Bestimmung auch diesen letzten Ueberresten der römischen Vorzeit Schutz gewähren. Solche den Freunden der Geschichte theuere Reliquien sind folgende Sepulchral-Monumente, deren Beschreibung und Erklärung ich — nicht ohne großes Mißtrauen auf meine Kräfte — versuche.

I. Monumente mit Schrift.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß der Römer erste Ansiedlungen in unserer Stadt — des kriegerischen Zweckes willen — auf dem hiesigen Schloßberge und seinen nächsten Umgebungen Statt fanden; dahin weisen die ältesten Römer-Denkmale, dahin die ältesten Urkunden der nächstfolgenden Zeiten; wie denn bereits im achten Jahrhunderte des Schloßes und der Kirche zum heiligen Martin, nicht etwa als einer neuen Schöpfung ausdrückliche Erwähnung geschieht. *) Gerade an diesen klassischen Stellen und in ihrer allernächsten Umgebung fand man nun nachfolgende Monumente, die einen früher, die andern später, je nachdem der Zufall, wie so häufig, wieder ans Licht brachte, was demselben lange entzogen war.

Als im October des verflossenen Jahres die älteste Kirche des Orts, genannt zum heiligen Martin, die lange genug zu profanen Zwecken gedient, ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben, und neu hergestellt

*) Feilberg, Sammlung historischer Schriften und Urkunden, I. Bd. 5. Heft.

wurde, fand man als Grund- und Tragsteine des Altars zwei Sepulchral-Monumente (Figur 1 und 2), beide aus grobkörnigem Sandsteine, wie er sich in mehreren Gegenden unseres Landes findet. Jenes ist 30 $\frac{1}{2}$ '' hoch, 21'' breit, und hat außer den an den Rändern hinlaufenden häufig verletzten Leisten (Lesinen) durchaus keine Verzierung. In zwölf Zeilen, die leider durch das Herausfallen grober Körner, oder auch durch förmliche Anbrüche des Steines, sehr lückenhaft sind, findet sich folgende mangelhafte Inschrift mit 1 $\frac{1}{2}$ '' hohen Buchstaben vor (Figur 1). —

Die erste Zeile, die offenbar den Namen desjenigen enthielt, dem der Denkstein gesetzt ward, ist am Anfang und am Ende sehr beschädigt, so daß die darin angedeuteten Buchstaben nicht mit voller Sicherheit erkannt werden können. Die folgenden Zeilen hingegen dürften sich ungeachtet der vorkommenden Lücken auf folgende Weise ergänzen lassen:

MILITI. LEGIONIS. II. ITALICAE. O. ANNO
RVM. XLV. VLPIA. AVENTINA. RESIA
CONIVGI. CARISSIMO. SIBI. ET. I. . . MA
RINIANO. FILIO. VIVI. FECERVNT. ELO
RIVS. BELLICINIVS.

Zur Erklärung des Monumentes aber dürfte Folgendes genügen:

1) Der Verewigte diente in der zweiten italischen Legion (legio II. italica); jener Legion, die zur Bedes unser Land bedrohenden Markomanen-Krieges von Kaiser Marc-Aurel aus den Eingebornen (Norikern) errichtet wurde. Sie hatte von dort an, bis zum Untergange des weströmischen Reiches, fast ohne Unterbrechung ihr Standlager am rechten Donau-Ufer gerade in unserm Lande, zu Joviacum (Schlügen), Lentia (Eitzing) und Laureacum (bei Enns). Wie die Noriker schon damals wegen ihres schönen Körperbaues und der edlen Sitte gerühmt werden (aspectus jucundus et mores suaves erant *), so leuchtete diese Legion schon wenig Jahrzehente nach ihrer Errichtung durch treffliche Muth, Unererschrockenheit, Tapferkeit, und was das schönste Lob ist, durch ihre Treue so hervor, daß die römischen Kaiser sie bald mit dem schönen Namen der »Ergebenen der »Getreuen« ausgezeichnet haben. **)

*) Dio Cassius Hb. 61.

**) Im Antiquarium zu München findet sich ein Steinbildchen (ara votiva) von Seon, oder der Umgegend, gesetzt von B. Verus, einem Krieger der zweiten italischen Legion, genannt: Pia, Fidelis, vom Jahre 226 nach Chr. Valerianus Annalen vom Jahre 1833, No. 41.

2) Der in der dritten Zeile nach L noch übrige runde Strich ist ungezweifelt der letzte spärliche Rest des griechischen O, das gleich dem Kreuzeszeichen der spätern christlichen Zeit auf Grabsteinen das Gestorbenseyn bezeichnete, und somit nach Verschiedenheit der grammatischen Fügung bald *Savov* — mortuus, bald *Savovv* — mortuo — wie hier, gelesen werden muß. Daß O überhaupt das Zeichen des Todes war, und sogar sprichwörtliche Anwendung in diesem Sinne fand, geht aus Persius Satyren IV. 13 deutlich hervor:

— — — — — »Du (Nero) wankst nicht,
Bist auch nicht, zum Vergehn das verdammende Theta zu
fügen.« —

3) Der Name der Gattin — Ulpia Aventina Resia — der auf dem Monumente gleichfalls unvollständig erscheint, ist in keinem seiner Theile in unserm Lande unerhört. Auf einem pannonischen Sarkophage in *Wespremi medicorum biographia* — kömmt eine Ulpia Aventina; auf einer Inschrift zu *Pettovione*, die wahrscheinlich von einem Krieger der nämlichen zweiten italischen Legion angebracht ward, eine *Atucia Aventina* vor, *) so wie der Beiname der *Resier*, gerade auch im *Norikum* nicht selten ist. **)

4) Wegen eines großen Steinanbruches hat sich vom Vornamen des Sohnes nur I erhalten; der Name *Marinianus* aber, der gut lesbar ist, kömmt meines Dafürhaltens auf vaterländischen Monumenten gar nicht, wohl aber auf spanischen und römischen vor; ***) nur bleibt es merkwürdig, daß die *Peutingersche Meisetafel* auf der Straße von *Ovilis* (*Ovilabis*, *Wels*) nach *Regium* (*Regensburg*) in unbedeutender Entfernung von jenem, also noch in unserm Lande, einen Ort, dessen Lage noch bis zur Stunde nicht festgestellt ist, *Marinianum* anführt. Sollte zwischen diesem Orts- und unserm Personen-Namen eine Beziehung Statt finden?

5) Was die beiden letzten Namen betrifft, sind sie in dieser Form gewiß sehr selten; schwieriger bleibt es noch, das Verhältniß zu bestimmen, worin *Elorius Bellicinius* zu den andern im Denkmale genannten Personen stand. Entweder war *Elorius Bellicinius* der *Aventina* zweiter Gemal, was mir das wahrscheinlichste dünkt, oder die Steinschrift ist am Ende noch unvollständig; eine Annahme, zu der keine Spur am Steine selbst berechtigt. — Eben so schwer ist es, den Zeitpunkt, wann dieses Monument errichtet wurde, genau zu bestimmen. Der Schrift

nach zu urtheilen, möchte es in die spätern Zeiten des römischen Westreichs zu setzen seyn; eine Annahme, womit die Bestimmung des Steines, für einen Krieger der zweiten italischen Legion, im Einklange ist, da römischen Quellen zufolge, noch gegen Anfang des 5. Jahrhunderts diese Legion am hiesigen Orte ihr Standlager hatte. —

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Torfgraberei im untern Mühlkreise.

In einem früheren Jahrgange dieser Blätter geschah in einem Aufsatze über Landeskultur eine kurze Erwähnung von dem Torfe, der im untern Mühlkreise aufgefunden worden, mit dem Beisatze, daß dieses Brennmaterial, als ein, wenn gleich unvollkommenes, dennoch nicht unbedeutendes Erfagmittel bei der stets zunehmenden Theuerung des Brennholzes in dieser Gegend angesehen werden kann.

Leider aber müssen wir die damals ausgesprochene Hoffnung, um der Wahrheit getreu zu bleiben, wieder ermäßigen. Zwar hat die Erfahrung bis jetzt gezeigt, daß das Hinderniß, dessen Beseitigung am meisten bezweifelt wurde, nämlich die Ableitung des Wassers auf dem vollkommen ebenen Terrain, allerdings gehoben werden kann. Seit der Grabung eines ziemlich tiefen Kanals durch den ganzen Grund sind die Wiesen beinahe ganz trocken gelegt.

Dagegen steht die wirkliche Brauchbarkeit der gewonnenen Torfziegeln zu bezweifeln, obwohl man anfangs glaubte, sie durch Verkohlung einigermaßen den Steinkohlen ähnlich zu machen. Denn von zwei Haufen, welche im verklossenen Frühjahr verkohlt worden sind, blieben nur wenige Torfziegel übrig, die benützt werden konnten. *) Doch dürfte vielleicht diesem Uebelstande dadurch abgeholfen werden, wenn die mittlere Schichte, welche mit sehr vielen Wollfanden vermischt ist, davon ganz abgetrennt würde, so daß nur die beiden andern Schichten in Verkohlung gebracht würden.

Die Anzahl der ausgegrabenen Torfziegel betrug bis zum November 1841 beiläufig eine Million und 800,000, wovon etwa diese letztere Zahl nach Wien abgeführt,

*) Der Drahtzugmeister in Josephsthal bei Schwerdtberg, welcher besonders der Urheber dieser Torfgraberei war, und deshalb einen Grund um 400 Gulden Conv. Münze ankaufte, hat zwei Jahre hinter einander versucht, diesen Torf durch Verkohlung brauchbar zu machen. Da es aber jedesmal mißlang, hat er die Sache aufgegeben, und den Grund wieder verkauft.

*) Gruter DXXXIV. 8.

***) *Musar*, römisches *Norikum* I. 185.

***) Gruter DCCCLXJ. 9. *Muratorii Novus thesaurus* MCXXXVI. 7.

aber nur 14,000, das Tausend um 7 fl. C. M. verkauft wurden.

Es wäre zu wünschen, daß der Versuch einer besseren Verfohlung, nämlich durch Beseitigung der Wellfand-Schichte, gemacht würde, bevor die Gräflich-Kinsky'sche Direktion, wegen fruchtlos aufgewendeter Kosten, sich veranlaßt findet, das ganze Unternehmen aufzugeben.

J. W.

Vermehrung der Sammlungen

des Museum Francisco-Carolinum für Oesterreich ob der Enns und Salzburg vom 1. bis letzten December 1842.

A. Bibliothek.

I. Druckwerke. 1) Bulletin des sciences technologiques, Paris 1824 und 1825; vom Herrn Engelbert Pachmayer, k. k. Kanzleist beim löbl. Stadt- und Landrechte. 2) Echte Einleitung zur Uebung im Gericht-, Urbar- und Rechnungswesen, von Ignaz Paul Berhandsky von Adlersberg, Salzburg 1767; als Aequivalent vom Herrn Dr. Dorninger, k. k. Kameral-Kommissär zu Salzburg. 3) Heinrich Zinken's Natur-, Kunst-, Berg-, Gewerke- und Handlungs-Lexikon, Leipzig 1762 — desselben allgemeines ökonomisches Lexikon, Leipzig 1764 — Doria's empfindsame Reise durch Frankreich und Italien, Mannheim 1780 — Gedichte des Königs Ludwig von Baiern, München 1829 — Sammlung der besten prosaischen Schriftsteller und Dichter; als Aequivalent vom Herrn Rudolph Labres, k. k. Fiskalamt-Kanzlisten. 4) Paul Jos. Schafarzik's slavische Alterthümer, deutsch, von Mosig von Lehrenfeld, herausgegeben von Heinrich Wuttke, Leipzig 1843; wurde angekauft. 5) Fünf Jahresberichte, 1837 bis 1841, des historischen Vereins für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg, Augsburg; von Sr. Hochwürden Herrn Dionys Priglhuber, Dr. der Theologie, Kapitular des löbl. Stiftes Michaelsbaiern und k. k. Lyzeal-Professor. 6) Der deutschen Vierteljahrs-Schrift, Heft Nro. 20, als Fortsetzung; vom Herrn Friedrich Ritter von Hartmann, k. k. Kreis-Kommissär. 7) Des historischen Vereines von und für Oberbaiern, seines Archives für vaterländische Geschichte 4. Bandes 2. Heft, München 1842; vom genannten Vereine. 8) Historisch-geographisches allgemeines Lexikon, Basel 1729 — Jurende's vaterländischer Pilger, 23 Jahrgänge — Grab der Chikane, Berlin 1781 — Rheinischer Merkur, Jahrgang 1841, und zwölf Hefte vom Jahre 1815; vom Herrn August Ritter v. Genczil,

als Aequivalent. 9) Clofener's Straßburgische Chronik, Stuttgart 1842. Erste Lieferung des literarischen Vereines daselbst; durch Ankauf einer Actie von diesem Bibliophilen-Vereine.

B. Geschichte.

I. Urkunden. Ein Original-Ablassbrief, datirt Rom, den 14. Juni 1475; von der hohen k. k. Landesregierung.

II. Münzen. 1) Ein Ducaten des Leonard Keutschach, Erzbischofs zu Salzburg — ein Doppelthaler Maximilians des Ersten — Vermählungs-Münze Franz I. mit Elisabeth von Würtemberg — eine ungarische Medaille Ferdinands, Königs von Neapel, und Karolina von Oesterreich, auf ihre Anwesenheit bei der Krönung Leopold II. zu Pressburg 1790 — Ludwig Wilhelm von Baden, österreichischer Feldmarschall, auf die Einnahme des Schellenberges mit Sturm 1704 am 2. Juli — Medaille auf Cromwell — ein Rubel von Katharina I. do anno 1727 — Thaler des Wiedertäufers Thomas Münzer do anno 1534; während der Belagerung der Stadt Münster — Berenice Gemalin Ptolomaei Soteris in Egypten, 323 Jahre vor Christo; wurden sämmtlich angekauft. 2) Eine römische Erz Münze; vom Herrn Franz Rehberger, Studierenden der Philosophie in Linz.

III. Autographen. Des Freiherrn v. Jaquin — Grafen Demidoff — Prinzen Polignac; vom Herrn Franz Plan, Banquier.

C. Kunst und Alterthum.

Zeichnungen. Die Abzeichnung des Stadthurmes zu Enns; gewidmet vom Herrn Grafen von Barty-Bartshenheim, k. k. Regierungsrathe ic. ic.

D. Naturgeschichte.

I. Mineralogie. Ein Exemplar eines schön kristallinischen prismatischen Gullas-Haloides; vom Herrn Baron von Hingenau in Schemnitz.

II. Geognostie. Drei Exemplare verschiedener Ammoniten aus der Gegend von Glasenbach im Salzburgischen — ein Exemplar von Gryphas cimbium (Greismuschel). Nummuliten von Mattsee — Hippurites bioculata vom Unterberge — Belemnites tripartitus — B. paxillosus — Stachesa von Cidarid glandiferus; wurden sämmtlich angekauft.

Linz, den 31. December 1842.

Carl Ehrlich, M. Ph.,
Custos.

Redacteur: Gisbert Kapp,

Verleger: Buchhändler Quirin Haslinger.